

17.02.2010

CONCERTO KÖLN

ANDREAS STAIER CEMBALO CHRISTINE SCHORNSHEIM CEMBALO

SAISON 2009/2010 ABONNEMENTKONZERT 4

NDR DAS ALTE WERK



In Hamburg auf 99,2

Weitere Frequenzen unter
ndrkultur.de



Fotos (v): Eastcott/Momatiuk | gettyimages

NDRkultur

Die Konzerte der Reihe NDR Das Alte Werk
hören Sie auf NDR Kultur.

Hören und genießen

Mittwoch, 17. Februar 2010, 20 Uhr
Hamburg, Laeiszhalle, Großer Saal

CONCERTO KÖLN

ANDREAS STAIER CEMBALO

CHRISTINE SCHORNSHEIM CEMBALO

JOHANN CHRISTOPH FRIEDRICH BACH (1732–1795)

Sinfonie d-moll für Streicher Wfv I/3

I. Allegro

II. Andante amoroso

III. Allegro assai

WILHELM FRIEDEMANN BACH (1710–1784)

Adagio und Fuge d-moll für zwei Traversflöten,
Streicher und B. c. Fk 65

I. Adagio

II. Allegro

WILHELM FRIEDEMANN BACH

Konzert Es-Dur für zwei Cembali und Orchester Fk 46

I. Un poco allegro

II. Cantabile

III. Vivace

Pause

CARL PHILIPP EMANUEL BACH (1714–1788)

Konzert F-Dur für zwei Cembali und Orchester Wq 46

I. Allegro

II. Largo e con sordino

III. Allegro assai

JOHANN CHRISTIAN BACH (1735–1782)

Sinfonie g-moll op. 6 Nr. 6

I. Allegro

II. Andante più tosto adagio

III. Allegro molto

Das Konzert wird am 14. März 2010 um 11 Uhr
auf NDR Kultur gesendet.

CONCERTO KÖLN

BESETZUNG

1. VIOLINE

Markus Hoffmann
Stephan Sänger
Jörg Buschhaus
Frauke Pöhl

2. VIOLINE

Sylvie Kraus
Antje Engel
Hedwig van der Linde
Horst-Peter Steffen

VIOLA

Antje Sabinski
Gabrielle Kancachian
Cosima Nieschlag

VIOLONCELLO

Werner Matzke
Jan Kunkel

KONTRABASS

Jean-Michel Forest

FLÖTE

Cordula Breuer
Martin Sandhoff

OBOE

Josep Domenech
Rodrigo Gutierrez

FAGOTT

Lorenzo Alpert

HORN

Franz Draxinger
Jörg Schulteß

TROMPETE

Ute Hartwich
Gabor Hegyi

PAUKE

Stefan Gawlick

CEMBALO

Gerald Hambitzer

CONCERTO KÖLN

Bereits kurz nach seiner Gründung im Jahr 1985 hatte sich Concerto Köln einen festen Platz in der ersten Reihe der Orchester für historische Aufführungspraxis erspielt. Frühzeitig fand das Ensemble, das musikwissenschaftlich fundierte Interpretationen mit spielerischer Verve verbindet, den Weg in die renommiertesten Konzertsäle und zu den großen Musikfestivals. Die Diskographie von Concerto Köln umfasst mittlerweile mehr als 50 Einspielungen. Ein Großteil dieser CDs wurde mit bedeutenden Preisen wie dem Echo, dem Grammy, dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik, dem Choc du Monde de la Musique, dem Diapason d'Année oder dem Diapason d'Or ausgezeichnet. Die Besetzungsgröße von Concerto Köln variiert je nach Programm und Repertoire. Als Ensemble, das sich der Historischen Aufführungspraxis verpflichtet fühlt, ist es Concerto Köln ein Anliegen, weitgehend ohne Dirigenten zu spielen.

Bei umfangreich besetzten Produktionen wie z. B. Opern und Oratorien arbeitet die Formation gerne mit Dirigenten wie Ivor Bolton, René Jacobs, Marcus Creed, Evelino Pidò, Daniel Harding, David Stern, Daniel Reuss, Pierre Cao, Laurence Equilbey und Emmanuelle Haïm zusammen. Zu weiteren künstlerischen Partnern zählen u. a. die Mezzosopranistinnen Cecilia Bartoli, Waltraud Meier, Magdalena Kožená, Vivica Genaux und Jennifer Larmore, die Sopranistinnen Natalie Dessay, Malin Hartelius und Véronique Gens, die Counter-tenöre Andreas Scholl, Matthias Rexroth und Philippe Jaroussky, der Tenor Christoph Prégardien, der Pianist Andreas Staier, die Schauspieler Bruno Ganz und Ulrich Tukur, der Regisseur Peter Sellars sowie der Balthasar-Neumann-Chor, der **NDR Chor**, der RIAS Kammerchor, Accentus und Arslys de Bourgogne.



ANDREAS STAIER

CEMBALO

Andreas Staier, 1955 in Göttingen geboren, studierte Klavier und Cembalo in Hannover und Amsterdam und war drei Jahre lang Cembalist des Ensembles Musica Antiqua Köln. 1986 begann er seine Solistenkarriere als Cembalist und Pianofortespieler. Er profilierte sich als einer der einflussreichsten Interpreten seines Fachs, der Komponisten von Haydn bis Schumann intellektuell wie emotional neu beleuchtet, zugleich große Literatur jenseits des Repertoires erschließt (Hummel, Field) und mit kreativen Konzepten („Delight in Disorder“, „Hamburg 1734“) überzeugt. Als Kammermusiker arbeitet Staier mit Künstlern zusammen wie Anne Sophie von Otter, Pedro Memelsdorff, Alexej Lubimov, Christine Schornsheim; ein festes Klaviertrio etablierte er mit Daniel Sepec und Jean-Guihen Queyras. Mit dem Tenor Christoph Prégardien verbindet den Pianisten eine langjährige musikalische Partnerschaft, in der CDs mit Liedern von u. a. Schubert, Schumann, Mendelssohn, Beethoven und Brahms entstanden. In Brahms' Liederzyklus „Die Schöne Magelone“ arbeitete Staier zudem mit Senta Berger und Vanessa Redgrave als Sprecherinnen zusammen.

Als Solist gibt Andreas Staier regelmäßig Konzerte mit Concerto Köln, dem Freiburger Barockorchester, der Akademie für Alte Musik Berlin, dem Orchestre des Champs-Élysées Paris u. a. Er gastiert bei den großen internationalen Musikfestivals (Festival de La Roque d'Anthéron, Festival de Saintes, Festival de Montreux, Styriarte Graz, Schubertiade Schwarzenberg, Schleswig-Holstein Musik Festival, Bach-Fest Leipzig, Bachtage Berlin, Bachwoche Ansbach, Kissinger Sommer u. a.) und auf den international renommierten Konzertpodien von Berlin bis Tokio.



Andreas Staier hat rund 50 CD-Einspielungen vorgelegt, die größtenteils mit internationalen Schallplattenpreisen ausgezeichnet wurden. Der französische Komponist Brice Pauset schrieb für ihn seine „Kontra-Sonate“, die Staier 2001 zur Uraufführung brachte.

CHRISTINE SCHORNSHEIM

CEMBALO

Nach ihrem Klavierstudium an der Hochschule für Musik in Berlin nahm Christine Schornsheim Cembalo- und Generalbassunterricht bei Walter Heinz Bernstein in Leipzig. Seit 1985 freiberuflich als Cembalistin tätig, qualifizierte sie sich durch Meisterkurse bei Gustav Leonhardt, Ton Koopman und Johann Sonnleitner. Christine Schornsheim trat unter Dirigenten wie Sir Georg Solti, Seiji Ozawa, Claudio Abbado, Leopold Hager, Peter Schreier, Markus Creed, Georg Christoph Biller, Hellmuth Rilling, Gilbert Varga, Hermann Max sowie Christoph Pappen auf.

Seit 1985 ist Christine Schornsheim zunehmend als Solistin am Cembalo und Hammerflügel Gast bei Festivals in den wichtigsten Kulturzentren Deutschlands sowie den meisten Länder Europas, Israel, Japan und den USA. Als Liedbegleiterin von Peter Schreier gab sie am Hammerflügel 1994 ihr erfolgreiches Debüt. Ihre wichtigsten musikalischen Partner sind Andreas Staier, Christoph Huntgeburth, Ulla Bundies und Mary Mutiger. Seit Herbst 2003 ist sie Mitglied des neugegründeten Ensembles „Münchener Cammer-Music“. Christine Schornsheim legte zahlreiche, vielbeachtete Schallplatten- und Rundfunkaufnahmen vor. 1999 erhielt sie den Echo-Klassikpreis für die Einspielung dreier Cembalokonzerte von Carl Philipp Emanuel, Wilhelm Friedemann und Johann Christian Bach. Im Februar 2005 erschien das von ihr an fünf historischen Tasteninstrumenten gespielte gesamte Klavierwerk Joseph Haydns. Diese Einspielung wurde in Frankreich mit dem Diapason d'Or Mai 2005 und dem Diapason d'Or Jahrespreis 2005 sowie in Deutschland mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik sowie dem Echo Klassik 2005 ausgezeichnet.



Von 1988 bis 1992 hatte Christine Schornsheim einen Lehrauftrag für die Fächer Cembalo und Generalbass an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig. Im November 1992 wurde sie als Professorin für Cembalo und Hammerflügel an das gleiche Institut berufen. Im Oktober 2002 erhielt sie dann eine Professur für Cembalo an der Hochschule für Musik und Theater in München, woraufhin sie ihre Lehrtätigkeit in Leipzig beendete.

FAMILIÄRE VIelfALT

JOHANN SEBASTIAN BACH UND SEINE SÖHNE

Ludwig van Beethoven war es, der in Anspielung auf die kompositorische Größe Johann Sebastian Bachs forderte: „Nicht Bach – Meer sollte er heißen“. Angesichts eines Konzertes mit Werken seiner vier berühmt gewordenen Komponistensöhne liegt aber eine andere Metapher aus der Naturphänomenologie näher: Wenn man den Vater als großen „Strom“ bezeichnet, so erscheinen die Söhne als dessen Mündungsdelta, als von ihm gespeiste Verzweigungen unterschiedlicher Größe, die es aber allemal ebenfalls zu mehr als einem „Bach“ bringen. Gibt es ein zweites familiäres Beispiel in der europäischen Kulturgeschichte, in dem gleich vier Söhne den Beruf des Vaters mit Erfolg und Können ausübten? Von insgesamt neun und zehn Kindern zweier Mütter mag die Wahrscheinlichkeit, dass mehrere begabte Sprösslinge ihren Weg machen, nicht allzu gering erscheinen. Aber zum einen überlebten das Kindesalter nur jeweils sechs und zum anderen war es im 18. Jahrhundert durchaus nicht selbstverständlich, es mit seiner künstlerischen Begabung tatsächlich ins Blickfeld der Musikgeschichte zu schaffen.

Gerade weil ein Kantor oder Kapellmeister noch eher dem Handwerk als der hohen Kunst zugeordnet wurde, ist die Familie Bach ein einzigartiges Phänomen. Drei der vier komponierenden Söhne, von denen jeweils zwei Vollbrüder sind – Wilhelm Friedemann (geb. 1710) und Carl Philipp Emanuel (geb. 1714) auf der einen sowie Johann Christoph Friedrich (geb. 1732) und Johann Christian (geb. 1735) auf der anderen Seite, begannen allerdings zunächst mit dem Jurastudium, um dann festzustellen, dass die Musik auch für sie das einzig Wahre ist. Nur der Jüngste, Johann Christian, der erst vierzehn Jahre alt war, als sein Vater starb,

und der dann zunächst bei seinem Bruder Halbbruder Carl Philipp Emanuel in Berlin lebte, ersparte sich den Umweg über die Jurisprudenz und ging mit neunzehn zielsicher ins Mutterland der Musik: nach Italien.

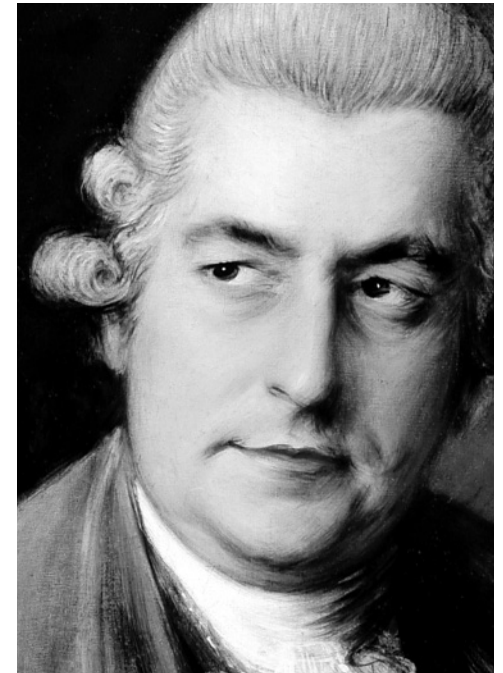
Möglicherweise war es für ihn am leichtesten von allen, sich schon in jungen Jahren frei zu entwickeln, weil er den Vater nicht mehr im zeitintensiven Amt als Thomaskantor erlebte, sondern als Pensionär mit hoher Aktivität im Konzertwesen Leipzigs. Seine Assistenz beim Schreiben der Partituren des allmählich erblindenden Vaters war sicherlich eine wichtige Vorübung für den eigenen Werdegang, die er mit seinen Geschwistern teilte, denn als Kopisten mussten alle heranwachsenden Brüder dienlich sein. Dennoch lernte Johann Christian in Italien nach anfänglichen Kirchenmusikstudien bei dem berühmten Bologneser Padre Martini ein völlig anderes Feld, die Oper, kennen und lieben – ein Genre, das er als einziger der vier Bach-Söhne pflegen sollte.

Die größten Schwierigkeiten im Abnabelungs- und Selbstbeweisungsprozess hatte augenscheinlich der Älteste, Wilhelm Friedemann, mit dem sich der Vater intensiv beschäftigt hatte. Die Erwartungen an ihn waren übergroß, doch auch er schaffte es, einen eigenen Weg zu gehen und sich als Organist einen Namen zu machen: „Dieser Friede. Bach (der Hallische) war der vollkommenste Orgelspieler den ich gekannt habe. Er war hier i. J. 1784 gestorben als ich schon Bürger und Meister war. Er wurde für eigensinnig gehalten wenn er nicht jedem aufspielen wollte; gegen uns junge Leute war er's nicht und spielt Stundenlang“, schwärmte der Komponist Carl Friedrich Zelter gegenüber seinem Freund Goethe.

Carl Philipp Emanuels Karriere begann wie die seines achtzehn Jahre jüngeren Bruders Johann Christoph Friedrich als Cembalist. Während letzterer allerdings am Bückeburger Hof sein Leben verbrachte und am Ende aufgrund seines geringen Einkommens in ärmlichen Verhältnissen lebte, schaffte „CPE“ den Sprung aus der zweiten Reihe des musikalischen Regiments Friedrichs des Großen ins Rampenlicht der Hamburger Bürgerkultur: Er wurde mit dreiundfünfzig Jahren Musikdirektor an den Hauptkirchen der Hansestadt und damit Nachfolger seines Patenonkels Telemann. Auf diese Stelle hatte sich auch Johann Christoph Friedrich beworben, aber er hatte gegen den älteren Bruder keine Chance – auch wenn der Schaumburg-Lippische Hof nördlich des Weserberglandes als eine der besten Hofkapellen in deutschen Landen galt, so kam ein Musiker aus dem unmittelbaren Umfeld des Preußischen Königs doch aus einer anderen „Liga“.

Obgleich CPE in Berlin eher im Schatten eines Quantz (Flöte) oder Graun (Oper) stand, hat er seinen individuellen Kompositionsstil entwickeln können und sich selbstbewusst gegen die im gesamten europäischen Raum zunehmenden Einflüsse der italienischen Oper behauptet, wie sich Gottfried Ephraim Lessing an ein mit CPE geführtes Gespräch erinnerte: „Bach klagt über den itzigen Verfall der Musik. Er schreibt ihn der komischen Musik zu; und sagte mir, dass Galuppi selbst, der einer von den ersten komischen Komponisten ist [...] versichert habe, dass der Geschmack an der komischen Musik sogar die alte gute Musik aus den Kirchen in Italien verdränge.“ In Hamburg konnte er sich schließlich umso intensiver der „guten alten Musik aus den Kirchen“ widmen.

Wenn man Kompositionen der vier Bach-Söhne näher betrachtet, so fällt sofort auf, dass sich die Tonsetzer alle in unterschiedliche Richtungen



Johann Christoph Friedrich Bach

entwickelt haben und eben gemeinsam jene Vielfalt verkörpern, die im Strom der väterlichen Musik angelegt war.

ITALIENISCHE FREUDEN IN BÜCKEBURG: JOHANN CHRISTOPH FRIEDRICH

Die nachwirkende Schule des Übervaters Johann Sebastian Bach ist im vorliegenden Konzertprogramm ebenso deutlich zu spüren, wie die vorsichtige Abnabelung einer jüngeren Generation von ihr. Ein schönes Beispiel dafür bietet gleich zu Beginn eine Sinfonie des zweitjüngsten Sohnes Johann Christoph Friedrich. Denn der als außergewöhnlich begabter Pianist gehandelte „Bückeburger Bach“, war hörbar geprägt von italienischen Einflüssen. Die hatte er im Schaffen seines Vaters schon in vielen Varianten kennen gelernt – man denke etwa an die Brandenburgischen Konzerte

Sebastian Bachs, sein Italienisches Konzert für Cembalo oder die Bearbeitungen von Werken Vivaldis. Bei Johann Christoph Friedrich verschieben sich jedoch die Akzente eindeutiger zur italienischen Oper hin.

Die dreisätzigte Streichersinfonie d-moll zählt zu insgesamt zehn, zwischen 1765 und 1772 geschriebenen, „frühen“ Gattungsbeiträgen. Der Tonart d-moll, die das 18. Jahrhundert eigentlich als demütig und ernst empfand, gesellt sich im ersten Satz eine gewisse bühnennahe Dramatik und eine gelegentliche Lust am konzertierenden Wettstreit hinzu. Opernhaft darf man auch den langsamen Mittelsatz empfinden, der die Streicher (mit Dämpfern!) zu einer „amourösen“ Serenadenmusik mit empfindsamen Seufzern einlädt: Die Satzbezeichnung „Andante amoroso“ findet sich wenig später in Mozarts B-Dur-Klaviersonate KV 281 und wird noch nach mehr als 100 Jahren in der „Lyrischen Suite“ von Alban Berg oder in der zweiten „Nachtmusik“ der Siebten Sinfonie Gustav Mahlers auffallen. Konventioneller im Sinne eines souverän angewandten Spätbarocks gestaltet sich der abschließende Hoftanz-Rausschmeißer: eine muntere, eher an französischen als italienischen Vorbildern geschulte Bourée.

KONZERTANTER WETTSTREIT UM DAS ERBE: WILHELM FRIEDEMANN

Besonders interessant gestaltet sich das musikalische Defilee der ungleichen Brüder nicht nur bei der rahmenden Gegenüberstellung der Sinfonien von Johann Christoph Friedrich und Johann Christian. Gerade auch der vermeintliche Wettstreit der beiden älteren Brüder Carl Philipp Emanuel und Wilhelm Friedemann um die kompositorische Krone in der Gattung Doppelkonzert für Cembali und Orchester hat es in sich. Wilhelm Friedemann, obwohl spürbar ein glänzender Kontrapunktiker,



Wilhelm Friedemann Bach

ist ganz sicher der Maßlosere, wenn es um kühne Ausritte in der Harmonik oder um eine üppig aufblühende Melodik geht. Sein inneres Schwanken zwischen väterlicher Tradition und eigener Innovationskraft ist im übrigen auch mit dem Adagio und der Fuge d-moll verbunden worden, wo die beiden obligaten Traversflöten im Adagio in neue empfindsame Welten vorzustößen scheinen, um sich dann gemeinsam mit den Streichern der Exegese einer doch wieder eher strengen Fuge zu unterwerfen.

Doch solche Widersprüche prägen auch eines seiner bedeutendsten und größten Instrumentalwerke: Eigenwillig ist das Es-Dur-Doppelkonzert schon deswegen, weil es eher das gegenseitige musikalische Einverständnis zwischen den beiden Cembali betont – und eben nicht den konzertanten Wettstreit. Das geht so weit, dass die beiden Tasten-

instrumente den langsamen „Cantabile“-Mittelsatz einvernehmlich in c-moll verdichten. Dass das Orchester dabei sogar ganz schweigt, ist aus dem Geist des ersten Satzes heraus verständlich. Schon dort setzen sich die Solisten mit ihren schwärmerischen, erst nach und nach virtuoson Ideen gegen die Barockpracht eines Tutti ab, das wohl erst nachträglich mit Hörnern, Clarinen (Trompeten) und Pauken klanglich angereichert wurde. Im Finale finden dann Soli und Tutti vollends zum Konsens. Wann das Werk genau entstanden ist – darüber gehen die Meinungen auseinander. Wahrscheinlich ist eine Datierung zwischen 1750 und 1760 richtig. Und auch die Annahme, es sei im Hause der Berliner Bankiersfamilie Itzig uraufgeführt worden, hat viel für sich. Mancher möchte aber im reifen Profil der Musik doch gerne ein Spätwerk gespiegelt sehen.

VORBOTE DER ROMANTIK: CARL PHILIPP EMANUEL

Carl Philipp Emanuel, der mit seinen Anklängen an die Ästhetik der „Empfindsamkeit“ gern als Vorbote der Romantik und damit als der „modernste“ unter den Bach-Söhnen gilt, hält hier mit einem eindeutig frühen Beitrag noch eher vorsichtig dagegen. Schon 1740 in Berlin entstanden, erweist das F-Dur-Doppelkonzert Wq 46 eindeutig dem damals noch lebenden Vater die Ehre, der die Gattung Cembalokonzert (zum Teil ebenfalls mit zwei, aber auch mit drei und sogar vier Tasteninstrumenten) selber nur wenige Jahre zuvor in Leipzig weit entwickelt hatte. Dennoch darf man auch hier feststellen, dass die Söhne, kaum der väterlichen Lehrzeit entwachsen, eigenständige Ideen entwickeln. Auf einen eher konventionell hochbarocken, ganz dem Wechselspiel zwischen Orchestertornell und Solo-Zwiesprache der beiden Cembali gewidmeten Kopfsatz, folgt ein faszinierend nachdenkliches Largo in f-moll. So bekommt das eigentlich



Carl Philipp Emanuel Bach

fröhlich natürliche F-Dur-Konzert ein Herzstück in seiner Moll-Variante, eine Tonart, die im 18. Jahrhundert mit Klage, Melancholie und „tödlicher Hertzens-Angst“ (Johann Mattheson, 1713) verbunden wurde. Hier kündigt CPE schon seine empfindsame Ader, seinen außergewöhnlich fein entwickelten Klangsinn und seine Fähigkeit an, betörende und verstörende Melodie-Linien zeichnen zu können. Der würdige Tiefsinn des aufstrebenden Dreiklang-Kopfmotivs mit nachfolgend absinkender Seufzer-Folge wird im Finale in ein stolz aufbegehrendes Jetzt-erst-recht-Dur verwandelt. Die Cembali überbieten sich gegenseitig in munteren Spielfiguren und die (nachträglich vom Komponisten in den Streichersatz eingefügten) Hörner sorgen für prächtige Jagd-Fanfaren-Stimmung.



Johann Christian Bach

GEISTIGE BRUDERSCHAFT MIT MOZART: JOHANN CHRISTIAN

Am hellhörigsten erahnt wohl Johann Christian den neuen Klang, der uns in der Musik von Haydn, Mozart und Gluck heute so vertraut erscheint. Der „Mailänder“ oder „Londoner Bach“ ist die entscheidende Scharnierfigur, die die epocheübergreifende Verbindung zwischen der Familie Sebastian Bach und den Klassikern anschaulich macht. Die freundschaftliche Geistesverbindung zu dem eine knappe Generation jüngeren Wolfgang Amadeus Mozart und die deutliche Abwendung von der in sich steten Generalbass-Barockmusik zu einer sprunghaft diskontinuierlichen „Sturm-und-Drang“-Ästhetik meint man gerade in der singulären Sinfonie g-moll op. 6, Nr. 6 hautnah nachempfinden zu können.

Das dreisätzige Werk, das wohl in der zweiten Hälfte der 1760er-Jahre und wahrscheinlich für die gemeinsam mit dem Komponisten und Gambisten Carl Friedrich Abel veranstalteten Londoner Konzerte im Saal des St.-James-Parkes entstand, steht der dreiteiligen italienischen Opernouvertüre nahe. Von opernhafter Plastizität sind denn auch die musikalischen Gestalten, die hier auf die Hörbühne drängen: jugendliche Liebhaber, die wütend dreinschlagen, aber auch betörend elegisch singen können. Die dramatischen, ja grollend vorüberzuckenden Ecksätze umrahmen ein schmerzlich fast zum Adagio gebremstes Andante. Der Unisono-Themenkopf des Satzes steckt den Raum einer c-moll-Sexte charakteristisch ab. Auf ganz eigene Weise weitet der jüngste Bach-Sohn so seinerseits den musikalischen Kosmos seiner erstaunlichen Familie.

Selke Harten-Strehk

JOHANN SEBASTIAN BACH

VERHEIRATET MIT:

MARIA BARBARA BACH (1684-1720)
(9 Kinder, davon 3 Kinder gestorben)

SÖHNE:

WILHELM FRIEDEMANN (1710-1784)
(„Hallenser Bach“)

CARL PHILIPP EMANUEL (1714-1788)
(„Hamburger Bach“)

VERHEIRATET MIT:

ANNA MAGDALENA WILCKE (1701-1760)
(10 Kinder, davon 5 Kinder gestorben)

SÖHNE:

JOHANN CHRISTOPH FRIEDRICH (1732-1795)
(„Bückeburger Bach“)

JOHANN CHRISTIAN (1735-1782)
(„Londoner Bach“)

NDR DAS ALTE WERK ABONNEMENTKONZERT

Abo-Konzert 5

Samstag, 27. März 2010, 20.30 Uhr

Hamburg, Laeiszhalle, Großer Saal

Les Musiciens du Louvre Grenoble

Marc Minkowski Leitung

Markus Brutscher Tenor (Evangelist)

Christian Immler Bass (Jesus)

Vokalsolisten

JOHANN SEBASTIAN BACH

„Johannes-Passion“ BWV 245

19.30 Uhr: Einführungsveranstaltung
im Kleinen Saal der Laeiszhalle

SONDERKONZERTE

THE RARE FRUITS COUNCIL

Mittwoch, 3. März 2010, 20 Uhr

Bucerius Kunst Forum

Ian Karan Auditorium

Rathausmarkt 2

Manfredo Kraemer Violine und Leitung

HEINRICH IGNAZ FRANZ BIBER

„Sonata Representativa“

Battalia à 10

„Die Pauernkirchfahrt“

PAVEL VEJVANSKY

Sonata a 6 Campanarum

JOHANN VALENTIN MEDER

„Der Polnische Pracher“

PHILIPP JAKOB RITTLER

„Harmonia Romana“

In Kooperation mit dem Bucerius Kunst Forum
anlässlich der Ausstellung

„Täuschend echt – Die Kunst des Trompe-l'oeil“

ARVO PÄRT ZUM 75. GEBURTSTAG

Donnerstag, 11. März 2010, 20 Uhr

St. Johannis am Turmweg

Theatre of Voices

Paul Hillier Leitung

GUILLAUME DE MACHAUT

„Veni creator spiritus“

ARVO PÄRT

„Missa Syllabica“ – Kyrie, Gloria

PEROTIN

„Beata viscera“

ARVO PÄRT

„Missa Sillabica“ – Credo

ANONYMUS (Frz.)

„O Maria Maris Stella“ | „O Maria Virgo“

HERMANNUS CONTRACTUS

„Alma redemptoris mater“

ARVO PÄRT

Wallfahrtslied

GUILLAUME DUFAY

„Alma redemptoris mater“

ARVO PÄRT

„Missa Syllabica“ – Sanctus, Agnus, Ite

ANONYMUS (Frz.)

Post missarum

ANONYMUS (Engl.)

„Stond wel moder under roode“

ARVO PÄRT

Stabat Mater

In Kooperation mit **NDR das neue werk**

„BAROCK LOUNGE“

Samstag, 13. März 2010, 21 Uhr

Hamburg, Kampnagel, [kmh], Jarrestr. 20

Elbipolis Barockorchester Hamburg

Tim Exlie DJ

„ZURÜCK ZUR NATUR“

launisch, wunderbar, bizarr

Musik von HÄNDEL, VIVALDI

NDR CHOR ABONNEMENTKONZERT

URLICHT

Abo-Konzert 4

Donnerstag, 4. März 2009, 20 Uhr

Hamburg, Rolf-Liebermann-Studio

Dirigent: **Philipp Ahmann**

Elbtonal Percussion

Mitglieder des NDR Sinfonieorchesters

MAURICIO KAGEL

„Mitternachtsstück“

für Stimmen und Instrumente

über vier Fragmente aus dem Tagebuch

von Robert Schumann

ROBERT SCHUMANN

Romanzen op. 69

für Frauenchor und obligates Klavier

GUSTAV MAHLER/CLYTUS GOTTWALD

„Urlicht“

„Ich bin der Welt abhanden gekommen“

WILHELM KILLMAYER

„... was dem Herzen kaum bewusst ...“

Acht Chorlieder von J. v. Eichendorff

für Männerchor a cappella

Kammermusik Nr. 2

„Schumann in Edenich“

18.45 Uhr: Klangradar 3000 Klangwellen

In Kooperation mit **NDR das neue werk**

Karten im **NDR Ticketshop** im Levantehaus, Tel. 0180 - 1 78 79 80
(bundesweit zum Ortstarif für Anrufe aus dem deutschen Festnetz,
Preise aus dem Mobilfunknetz können abweichen), online unter
www.ndrticketshop.de

IMPRESSUM

Herausgegeben vom

NORDDEUTSCHEN RUNDfunk

PROGRAMMDIREKTION HÖRFUNK

BEREICH ORCHESTER UND CHOR

Leitung: Rolf Beck

Redaktion **NDR Das Alte Werk:**

Angela Piront

Redaktion des Programmheftes:

Dr. Harald Hodeige

Der Text von Selke Harten-Strehk
ist ein Originalbeitrag für den **NDR**.

Fotos:

Janos Stekovics (Titel + Umschlagrückseite)

Giampiero Corelli (S. 5)

France-Alvaro Janez (S. 6)

Laion (S. 7)

akg-images / Nimatallah (S. 9)

akg-images (S. 10)

akg-images (S. 11)

akg-images (S. 12)

NDR | Markendesign

Gestaltung: Klasse 3b, Hamburg

Litho: Reproform

Druck: KMP Print Point

NDR Das Alte Werk im Internet:

www.ndr.de/dasaltewerk

dasaltewerk@ndr.de

Nachdruck, auch auszugsweise,

nur mit Genehmigung des **NDR** gestattet.

